

Kathrin Utz Tremp, *Das Fegefeuer in Freiburg. Erste Annäherung an die Akten des Freiburger Waldenserprozesses von 1430*, Freiburger Geschichtsblätter 67 (1990) S. 7–30, gibt in Vortragsform eine inhaltliche Vorstellung und quellenkritische Einschätzung des von ihr für die MGH zur Edition übernommenen Materials (vgl. DA 45 S. V), dessen Aussagewert sie weniger der Alltags- als der Frömmigkeitsgeschichte, bezogen auf Waldenser wie Katholiken, zu-rechnet.

R. S.

„Minnichlichiu gotes erkennusse“. Studien zur frühen abendländischen Mystiktradition. Heidelberger Mystiksymposium vom 16. Januar 1989, hg. von Dietrich Schmidtké (Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abtl. 1: Christliche Mystik, Bd. 7) Stuttgart – Bad Cannstatt 1990, frommann-holzboog, 153 S., DM 48, vereinigt die Vorträge einer Heidelberger Tagung (außer den Beiträgen von F. Ohly und K. Flasch): Kurt Ruh, *Die Hoheliederklärungen Bernhards von Clairvaux und Wilhelms von St. Thierry* (S. 16–27), sieht hinter beiden Werken eine gemeinsame Absprache der Verfasser. Allerdings kam Wilhelm in der Frage der Einheit des menschlichen Geistes mit Gott zu einer metaphysischen Identifikation, während Bernhard diese Einheit nicht metaphysisch als Wesenseinheit sah, sondern als Willenseinheit. Der Beitrag endet in einer Laudatio auf beide Ausleger als den „schlechthinnigen Höhepunkt der mittelalterlichen Liebesmystik“. – Roswitha Wisniewski, *Die unio mystica im ‚St. Trudperter Hohen Lied‘* (S. 28–42), sieht das zwischen Bibelkommentar und Predigt anzusiedelnde Werk des 12. Jh. durchsetzt von spekulativer Trinitätsmystik. – Irene Berkenbusch, *Mystik und Askese. ‚Sankt Trudperter Hohes Lied‘ und ‚Speculum Virginum‘ im Vergleich* (S. 43–60), sieht das Speculum eher dualistisch und paulinisch geprägt, während im St. Trudperter Hohelied „eher synthetisch, ganzheitlich“ (S. 59) gedacht werde. – Margot Schmidt, *Versinnlichte Transzendenz bei Mechthild von Magdeburg* (S. 61–88), beschreibt näher die sehr erotischen Kategorien des Erlebnisberichts der Visionärin. Im Anhang werden Zeugnisse der theologischen Musikmetaphorik zusammengestellt. – Siegfried Ringler, *Gnadenviten aus süddeutschen Frauenklöstern des 14. Jahrhunderts – Vitenschreibung als mystische Lehre* (S. 89–104), weist auf die Vielfalt der klösterlichen Spiritualität sowie den Anteil der Nonnen an neuen Formen der Gotteserfahrung hin, in deren Zentrum der liebende Gott stand. „Wer den Friedrich Sunder, die Christine Ebner gelesen hat, der kann sich nicht mehr vor einem strengen Richtergott fürchten“ (S. 104). – Ein Textanhang (S. 105–141) gibt mittelhochdeutsche Passagen in neuhochdeutscher Übersetzung wieder: aus Mechthild von Magdeburg, dem Epilog des St. Trudperter Hohenliedes und dem Speculum virginum. Außerdem hilft ein Sach- und Personenverzeichnis zur Orientierung.

H. S.